

der riesigsten Tellerschwämme, übereinandergepackt, wie dicke Pappendeckel, und man muss genau hinsehen, wenn man sie nicht mit Gesteinschichten verwechseln will. Darüber dann ein Gewirr von Schwammhaufen, die sich nicht selten herausschälen. Dickere Lacunosen und Bipliaten kommen in der unteren Abtheilung nicht vor, als hier, und *Cidaris nobilis*, schon von der Grösse eines Kinderkopfes gefunden, kenne ich nur von dort, auch zeichnen sich stark gerippte *Amm. flexuosus* vortheilhaft aus. Das weisse γ verräth sich dagegen häufig durch dickrippige Lacunosen, klein und öfter in einzelnen Schalen. Der *Aptychus laevigatus* gehört entschieden zum *Amm. bispinosus*, und ich habe ihn wiederholt in deren Wohnkammer gefunden, allein die meisten Aptychen liegen vereinzelt, woran offenbar Schwemmprocesse die Schuld tragen. Auch *Ter. substriata*, zu den Annuliferen gehörig, leitet sehr, sie kommt zwar bei Birmensdorf auch vor, aber selten, und bei uns konnte ich aus den Lochenschichten nur ganz kleine Exemplare abbilden (Brachiopoden t. 44, fig. 17, 18), oder wenn grösser, so etwas abnorm.

So liesse sich noch Manches anführen, aber schon diese Andeutungen werden zum Erkennen genügen. Bei uns, wo das Gebirgslager ausserordentlich leitet, kommt man endlich zur untrüglichen Sicherheit. Wenn uns jedoch das Lager verlässt, dann steht auch der Geübteste, selbst mit Leitmuscheln, nicht immer auf festem Boden. Das gibt dann allerdings strittige Punkte, aber zu diesem gehört die Eisenbahnlinie von Geislingen nicht. Ich werde jene Schrift erst mit einer Kritik beehren, wenn sie mir beweisen kann, dass meine Normalpunkte, Gipfel des Zollern und Staufen, Rand der Steige von Thalheim nach Salmendingen etc., die jedem, der in Schwaben über Geologie schreiben will, bekannt sein müssen, nicht mit jenem 80'—90', mächtigen „Spongitenkalke“ (Jahresh. Württ. 1858, p. 96) von der Geislinger Eisenbahn dem Lager nach übereinstimmen. Der Fehler ist nicht der, dass man β schon unter der Fucoidenbank beginnen will, sondern der, dass der Haupttheil, das Normal- β , darüber zum γ gestempelt wird. So lange der Hohenstaufen und Hohenzollern ihren Gipfel nicht abwerfen, bleibt das falsch!

WEISBACH, A.

A. QUENSTEDT.

Freiberg, den 24. Sept. 1871.

Vorläufige Mittheilung.

Im Sommer dieses Jahres wurde auf der Grube „Weisser Hirsch“ zu Neustädtel bei Schneeberg in Sachsen, und zwar auf dem Walpurgis-Gange ein Uranerz-Anbruch gemacht, welcher herrschend aus Uranpecherz bestand.

In Gesellschaft dieses Erzes zeigten sich ausser Uranocker, Urangummierz und Kupfer-Uranit noch mehrere andere Uran-Mineralien, von denen bis jetzt die beiden folgenden benannten als neue mineralogische Specien erkannt worden sind.

N. H. Min. Geol. Pal. 1877

1. Trögerit. $\underline{\text{U}}^3\text{As}^2 + 20\text{H}$.

Gemeinglänzend, auf den vollkommensten Spaltungsflächen perlmuttartig.

Citrongelb.

In dünnen tafelförmigen Krystallen, dem monoklinen Krystallsysteme angehörig und nach einer Richtung (der Tafelebene) vollkommen spaltbar.

Eigengewicht: 3,3.

2. Walpurgin. $\underline{\text{K}}^4\text{As} + 5\text{H}$, worin $8\underline{\text{K}} = 5\underline{\text{Ni}} + 3\underline{\text{U}}$.

Demantglänzend und fettglänzend.

Pomeranzgelb, wachsgelb.

In dünnen spanförmigen Krystallen des monoklinen Systemes.

Eigengewicht: 5,8.

Die chemischen Analysen beider Specien werden demnächst von Herrn Hüttenmeister Dr. C. WINCKLER veröffentlicht, sowie von mir die genauere krystallographische und physikalische Charakteristik bekannt gegeben werden.

A. WEISBACH.